Vom Franken zum Fränkli

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): **- (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-938389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Franken zum Fränkli

Inflationsbekämpfung! Stopp der Teuerung!

Ueber kein Thema ist in den letzten Monaten so viel geredet und geschrieben worden. Ueber kein anderes Thema hat man so viele sich widersprechende Meinungen gehört. Mit den folgenden Darlegungen sollen einige wichtige Zusammenhänge zum Fragenkomplex "Inflation" erhellt werde.
Nach den neuesten Berichten besass der Schweizer Franken Ende Januar 1965 noch eine Kaufkraft von 48% gegenüber dem Franken von 1939. Unser Geld hat demnach in 26 Jahren mehr als die Hälfte seines Wertes verloren. Dies mahnt zum Aufsehen! Alarmierend ist die Tatsache, dass die Wertschrumpfung des Frankens seit 1961 so gross ist, dass der Sparer nicht nur seine Zinsen verliert, sondern dazu noch ein Stück seines Kapitals.

Woran können wir diese fortlaufende Geldentwertung erkennen?

An den Preisen! An den Preisen der Konsumgüter, die für die Lebenshaltung der Bevölkerung ausschlaggebend sind. Steigen die Preise allgemein, so bedeutet dies, dass wir mit einem Franken nicht mehr gleich viel kaufen können wie früher. Der Wert des Geldes, seine Kaufkraft, ist geringer geworden. Wir wollen uns diesen wichtigen Zusammenhang merken:

Der Wert des Geldes steht im umgekehrten Verhältnis zur Höhe der Preise (je höher die Preise, desto geringer der Geldwert).

Der Landesindex der Konsumentenpreise, ein Spiegelbild der Kaufkraft des Frankens

Um sich ein genaues Bild über die Entwicklung der Kaufkraft des Geldes zu machen, berechnen die Behörden seit vielen Jahren eine einzige prägnante Zahl, die den durchschnittlichen Preisstand einer Vielzahl von Konsumgütern zum Ausdruck bringt. Diese Zahl heisst "Anzeiger" oder "Index der Konsumentenpreise".
Wie wird dieser Index ermittelt? In einem Ausgangsjahr, z.B. im Jahr 1939 (also unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg), liess man Hunderte von Familien, d.h. Arbeiter- und Angestelltenfamilien mit 2-3 Kindern, feststellen, welchen Betrag sie monatlich für den Verbrauch ausgeben.-Damals entfielen von 3/4 der Gesamtausgaben (1/4 der Ausgaben sind im Index nicht erfasst) auf:

Nahrungsmittel	40%
Brenn- und Leuchtstoffe	7%
Bekleidung	15%
Miete	20%
Reinigung	3%
Verschiedenes	15%

Von diesen Gütern, die man den Warenkorb der "Indexfamilie" nennt, wurden die Durchschnittspreise ermittelt und deren Summe gleich 100 gesetzt. Alle Jahre, ja sogar alle Monate, errechnen nun die statitistischen Aemter die neuen Preise des Warenkorbs. Sodann drükken sie diese Beträge in Prozenten der Preise des Ausgangsjahres 1939

aus. Hier ein Beispiel aus der Gruppe Nahrungsmittel:

Der Milchpreis	betrug	Index
Ende 1939	33 Rappen	= 100
Ende 1964	72 Rappen	= 217
Teuerung	39 Rappen	= 117

Der Index 217 sagt uns, dass die Milch seit 1939 um 117% teurer geworden ist.
Der Index der Konsumentenpreise ist eine der am stärksten beachteten Wirtschaftszahlen. Wenn am Monatsende der neue Stand des Indexes veröffentlicht wird, werfen fast alle Leute einen Blick darauf. Warum? Hat sich der Index um einige Punkte nach oben verschoben, so heisst das: Der Franken ist weniger wert, die Lohn- und Gehaltsempfänger dürfen für die Zukunft mit einem dickeren Zahltagstäschchen rechnen. Vergessen wir nicht, dass der Index ein Richtmass für die Festsetzung der Löhne und Gehälter in Gesamtarbeitsverträgen sowie in Besoldungsverordnungen für das Personal der öffentlichen Dienste ist.

Erklärungen zur Geldentwertung in unserem Lande

Nach dem Zweiten Weltkrieg war in Europa ein gewaltiger Aufbau- und Nachholbedarf zu decken. Die vom Krieg unversehrte Schweiz sah sich vor grosse Aufgaben gestellt. Sie musste helfen, die Nachbarländer mit dringend benötigten Produktionsmitteln (Maschinen, Werkzeugen, Fertigwaren) ausrüsten. Die Exportindustrie, aber auch die andern Wirtschaftszweige erlebten einen nie gekannten Aufschwung. Er überschritt weit unsere eigenen Kräfte, so dass enorme zusätzliche Kapitalien und zusätzliches Personal herangezogen werden mussten.
Wie beschaffte sich die schweizerische Wirtschaft das Kapital? - Immer wenn ein Land von politischen Unruhen heimgesucht wird(kriegerische Verwicklungen, Regierungskrisen, staatliche Willkür), sucht sich das dortige Geld einen sicheren Hort. Diesen bildet z.B. die liberale Schweiz mit dem streng gehüteten Bankgeheimnis und den niedrigen Steuern. Unserer Wirtschaft kam das Geld wie gewünscht; sie brauchte es ja dringend für die riesigen Investitionen (z.B. Betriebserweiterungen). So strömten schubweise grosse Summen dieses "heissen" Geldes (in den Jahren 1960-1963 allein ca. 12 Milliarden Franken) in unser Land. Kein Wunder, dass sich der Geldumlauf aufblähte und zu einer "trabenden" Inflation ausartete.
Das ist aber nur ein Grund der Geldentwertung. Eine andere Ursache: Mit dem Kapital allein hätte sich die Expansion nicht durchführen lassen. Eine beträchtliche Anzahl zusätzlicher Arbeitskräfte war erforderlich. Man griff auch hier auf ausländische Quellen und engagierte Hunderttausende von Gastarbeitern. Diese Arbeitskräfte mussten aber entlöhnt werden, sie mussten essen, sich kleiden, wohnen und einen Werkplatz erhalten. Kurz, sie verursachten ihrerseits in allen Zweigen der Wirtschaft eine äusserst wirksame Nachfrage nach Gütern und Diensten aller Art, mit der Folge: inflatorische Preissteigerung. Was wir nicht vergessen dürfen: Mit der Preissteigerung stieg gleichzeitig auch unsere Abhängigkeit vom Auslandskapital und von der ausländischen Arbeit.